

## **Mediales Theater: szenisches und mediales Spiel**

*Wulf Schlünzen*

Theater und die neuen Medien, wie geht das zusammen? Im Theater haben die neuen Medien als Gestaltungsmedien später Einzug als in der Musik und in der Bildenden Kunst gehalten. Das mag auch damit zusammenhängen, dass sich seit langem das mittlerweile auch schon wieder alte Medium Film als besondere Kunstform der darstellenden Kunst fest etabliert hat. Andererseits gibt es gerade in den letzten Jahren die Tendenz, das Medium Theater mit Videoprojektionen und Einblendungen aus Präsentationsprogrammen anzureichern, dabei Handlung zu kommentieren, optisch zu modernisieren. Inwieweit dies bloß modernistischer Schnickschnack bleibt oder neue Wahrnehmungen ermöglicht, ist auch bei professionellen Theaterproduktionen durchaus unterschiedlich zu beurteilen.

Es geht darum, dass die neuen technisch-gestalterischen Mittel im rechten Verhältnis angewandt werden, dann kann das Theater auch diese Ausdrucksmittel integrieren. Theater hat im Laufe seiner über 2000jährigen Geschichte schon viele technischen Neuerungen aufgenommen; erinnert sei an die Veränderung des Theaters durch die Bühnenbeleuchtung.

Mediales Theater ist eine Spielform, in der zum szenischen Spiel der im Moment der Präsentation räumlich und zeitlich anwesenden Akteure medial vermittelte (akustische und optische) Gestaltungen der neuen Medien hinzutreten. Damit ist mediales Spiel nicht mit der Kunstform Film gleichzusetzen, auch wenn es ästhetisch von dieser Kunstform profitiert. Theater ist die Kunstform des unmittelbar Gegenwärtigen, sowohl auf der Seite der Darsteller als auch auf der Seite der Zuschauer; diese gilt es bei der Integration der medialen Möglichkeiten zu erhalten.

### **Wie ist das Verhältnis zur Realität?**

Mediales Theater kann die Realität des Gegenwärtigen einer Theaterdarstellung beanspruchen, aber auch mit den filmischen Möglichkeiten und medialen Irritationen der Gestaltung von Realität und weiteren medialen Möglichkeiten spielen.

- Real in Zeit und Raum anwesende Schauspieler präsentieren ihr Spiel unmittelbar vor einem in gleicher Zeit und gleichem Raum anwesenden Publikum.
- Ihr Spiel wird andererseits im Theaterraum von den Zuschauern - selbst bei dem Versuch einer möglichst realitätsgetreuen Abbildung- nicht als vollkommenes, direktes Abbild der Realität wahrgenommen.
- Die Kunstform Film ersetzt die fehlende reale Präsenz der Spieler und Zuschauer in Zeit und Raum durch ein illusionistisches Abbild handelnder Personen, die in direkt abgebildeten konkreten Räumen handeln. Diese Fiktion wird in der Rezeption nicht als solche wahrgenommen, sondern als Wiedergabe der Realität.
- Die Projektionen stehender Bilder erzeugen nicht die Illusion der bewegten Bilder. Sie vermitteln den Eindruck einer detailgetreuen Wiedergabe von Realität, sind aber außerhalb der Zeit der Handlung bzw. lassen diese <sup>2</sup>

stillstehen. Die stehenden Bilder können Personen abbilden, die auf der Bühne agieren, und dabei parallel zum Erscheinungsbild auf der Bühne vorgehen, aber dieses auch konterkarieren (z.B. indem die Bilder sich am Subtext orientieren). Es können auch Personen abgebildet werden, die zurzeit nicht auf der Bühne agieren (Rückblick, der Mächtige im Hintergrund, der heimliche Bezugspunkt des Gesprächs, das im Sprecher aufgestiegene innere Bild einer Person (z.B. der Geliebten)).

- Stehende Bilder können als Rückprojektion die szenische Handlung wie ein Bühnenbild vor einen realistischen oder symbolischen Hintergrund stellen.
- Texttafeln bzw. Bildprojektionen mit Textelementen haben epischen Charakter und bauen daher grundsätzlich eine größere Distanz zur Bühnenhandlung auf.

### **Live-Videokamera**

- Die Wahrnehmung des unmittelbaren Live-Geschehens auf der Bühne aus der besonderen Perspektive der Kamera, die den Blick des Zuschauers lenken soll, steht neben der Wahrnehmung der Bühnentotale.
- Die Kamera kann Details des Bühnengeschehens erfassen, die sonst auf der Bühne untergehen würden, oder auf die ein besonderes Augenmerk gerichtet werden soll.
- Live-Aufnahmen aus dem Off, also von Orten, die sich dem Blick der Zuschauer entziehen, ergeben eine Erweiterung des Bühnenraums.
- Live-Aufnahmen aus dem Vorhof des Theaters - dem Raum vor der Schule, vor dem Theater, dem sozialen Brennpunkt im näheren Umfeld der Schule - können die Realität auf die Bühne holen.
- Mit einem Videomischer lassen sich auch mehrere Videokameras auf der Bühne mit einem Beamer einsetzen.

### **Video-Einspielungen**

- Filmische Aufnahmen können eingeblendet werden, um die besondere Realität von Orten, Räumen und Situationen einzubeziehen. Dabei können sie auch neue Tonspuren bieten (z.B. Vertonung mit Musik).
- Filmische Aufnahmen können Rückblenden bieten.
- Mediale Zitate (Film, Krimi, Soap, Nachrichten, Quiz, Werbung etc.) können das szenische Handeln kommentieren, konterkarieren, hinterfragen, illustrieren.

### **Einblendungen aus einem Präsentationsprogramm**

In einem Präsentationsprogramm (PowerPoint u.ä.) können Folien mit Farbtafeln, Schrifttafeln, Bildtafeln (auch in Kombination) angelegt werden, die als Projektion von vorn oder als Rückprojektion auf eine Projektionsfläche gerichtet werden. Bei beiden Formen können sich reizvolle Effekte im Zusammenspiel mit den Spielern ergeben: Schrift, die auf die Spieler projiziert wird oder Schattenspiel hinter der Leinwand bei Rückprojektion.

Auch Ton- und Video-Einspielungen lassen sich in eine Präsentation einbinden, nicht dagegen die Live-Kamera.

Bei gleichzeitiger Verwendung von Live-Kamera und Präsentationsprogramm sind daher zwei Beamer notwendig, einer der auf das Videosignal (RGB) gestellt ist und einer, der die Datensignale empfängt. In begrenztem Umfang lassen sich die beiden Projektionen (Video- und Datensignale) auch überlagern.

### **Was können die medialen Möglichkeiten für ein mediales Theater leisten?**

- Gestaltungsfeld Darsteller, z.B.
  - Großaufnahmen der Darsteller als Hintergrund (stehendes oder bewegtes

- Bild);
- direkte Übertragung des Livegeschehens auf der Bühne in Ausschnitten;
  - Koppelung des Livegeschehens mit vorher aufgenommenen Bildern der Darsteller (Kontrastierung; Darstellung des Subtextes im Bild; innere Bilder; Erinnerungsbilder; Wünsche und Ängste; Verfremdung).
  - Gestaltungsfeld Ensemble, z.B.
    - Vorstellung des Ensembles (Vorspann);
    - Gruppenbilder;
    - Choreografisches; Tanzsequenzen wie im Videoclip;
    - Kommentierung, Kontrastierung der Szene durch Schriftprojektion.
  - Gestaltungsfeld Sprache, z.B.
    - Kommentierung aus dem Off
    - Zitate von bekannten Sprechern aus den Medien;
    - Integration von authentischen Sprechern (Eltern, Erwachsene, Zeitzeugen...)
    - Verfremdung von, Kompositionen mit Stimmen
    - Schrifteinblendungen (kommentierend, kontrastierend, eigene "autonome" Texteinblendungen (z.B. Gedichte, Nachrichten o.ä., die eine Spannung zum Dargestellten erzeugen).
  - Gestaltungsfeld Raum und Bild, z.B.
    - Konkrete Räume können in filmischen Projektionen wie real erscheinen: Natur, Stadt, Straße, Innenräume;
    - Projektion eines Hintergrundes (wie Bühnenprospekt atmosphärisch, illustrierend, kontrastierend etc.;
    - Nebenräume des durch das Bühnenbild imaginierten Raumes können sichtbar werden;
    - der Bühnenraum kann in Ausschnitten präsentiert werden; Details der Bühne;
    - der Zuschauerraum, auch das Foyer oder der Eingang bzw. die unmittelbare Umgebung des Theaters können in der Totale oder in Ausschnitten in der Projektion gespiegelt werden.
  - Gestaltungsfeld Zeit, z.B.
    - Rückblenden können wie im Film eingesetzt werden, auch historische Rückblicke, Zeitschnipsel;
    - die schnelle Folge von Erinnerungsfragmenten kann eine angemessene Darstellung finden;
    - Spiel mit der Irritation: Was an den Projektionen ist live, was ist vorher aufgenommen?
    - Simultanität kann erfahrbar gemacht werden;
    - Kontrastierung unterschiedlicher Tempi kann erfahrbar gemacht werden;
    - subjektive Wahrnehmung von Zeit kann gestaltet werden...
  - Gestaltungsfeld Geräusch, Klang, Musik, z.B.
    - Führung der Bewegung durch Musik;
    - illustrierende, kontrastierende Musik;
    - Geräuschkulisse, Hintergrund.

### **Eigenständige Spielform oder Ausdrucksmittel neben anderen?**

Zunächst einmal sind die medialen Mittel auch Ausdrucksmittel neben anderen: Ein Sprechtheater wird nicht dadurch schon zum medialen Theater, wenn irgendwo im Stück ein Film projiziert wird. Mediale Elemente lassen sich wohl in jeder anderen Spielform verwenden. Zum medialen Theater wird ein Stück, wenn die medialen Ausdruckselemente zum Kern des Konzepts gehören, die sich auf vielfältige Weise auf das Live-Bühnengeschehen beziehen.

Wenn als Ziel die Spielform des medialen Theaters erwogen wird, muss während der Arbeit am Stück auf vielfältige Weise mit den Möglichkeiten des medialen Theaters projektbezogen experimentiert werden. Besonders für die Arbeit mit Videoeinblendungen müssen sich die Schülerinnen und Schüler experimentierend mit der Sprache der Kamera (Bildgestaltung, Bildausschnitt, Einstellungsgröße, Kameraperspektive) und anderen grundlegenden Gestaltungsmöglichkeiten auseinandersetzen.

## 2. Präsentation der Möglichkeiten

- Live-Video (mit Mischer)
- Mitschnitt (auf DV)
- Mediale Zitate (Krimi, Soap, Nachrichten, Quiz, Werbung etc., auf DV)
- Bild (Fotos, JPEG)
- Schrift (Präsentationsprogramm)
- Musik

3. Nach einer kurzen Einführung in die Handhabung und Bildsprache der Video-Kamera (Bildaufbau, Einstellungsgrößen) wird praktisch experimentiert: Zum Thema „Augenblicke“ sollen in Gruppen zu dritt Sequenzen gefilmt werden, in denen mit verschiedenen Einstellungsgrößen experimentiert wird (eine davon Detail). Hierfür sind mehrere Videokameras wichtig (z.B. im Landesinstitut am Hartsprung ausleihen).

4. Das Material der „Augenblicke“ wird für die Einführung in den Videoschnitt am Computer genutzt (auch im Landesinstitut möglich), Vertonung mit Musik (CD) und Text-Titeln. Es entstehen mehrere sehr kurze Filmsequenzen.

5. In Gruppen zu fünft wird ein kurzer Ausschnitt aus einem Theatertext (z.B. „Kommen und Gehen“ von Samuel Beckett) mit drei Spielern, einem „Live-Kameramann“ und einem Regisseur experimentierend erarbeitet.

## 6. Erweiterung zu einem Kurzprojekt:

Gestaltet in Gruppen zu fünft eine Szene, in der der Text "Kommen und Gehen" (nach Samuel Beckett) auf der Bühne von drei Spielern live gespielt wird und durch mediale Gestaltungen sinnvoll ergänzt wird. In der medialen Bild-Einspielung sollten auch die anderen beiden Gruppenmitglieder Darsteller sein. Zwischen der szenischen Live-Darstellung und der medialen Einspielung sollte zumindest ein interaktives Element gestaltet werden (z.B. Dialog). Zwei Personen bedienen während der Präsentation die Live-Kamera, den Videorekorder oder den Computer sowie evtl. den Mischer für mediale Einspielungen. Die Live-Kamera kann aber bei Integration in die Szene auch von den drei Darstellern bedient werden.

Medialer Gestaltungsrahmen:

- Verwendung einer Live-Videoaufnahme und einer vorher erstellten Aufnahme (Irritation)
- Verwendung von Schrift
- Verwendung von digitalisierter Musik
- Verwendung von eigenem digitalisiertem Bild- und Videomaterial zum Thema "Kommen und Gehen" (Aufnahmen in "freier Wildbahn", auch Außenaufnahmen)

## **Projektbeispiel:**

Die Textvorlage „camera obscura“ von Günter Kunert ist die Grundlage für die Entwicklung eines Videotheaters. Dabei wechseln oder mischen sich Darstellungen auf der Bühne mit Darstellungen über Video (Lifekamera oder Aufzeichnung) bzw. über das Präsentationsprogramm (Farbtafeln mit Text, stehende Bilder, Kombination mit Texten, animierte Texte und Bilder). Es geht um interessante (und irritierende) Möglichkeiten des Spiels mit den verschiedenen Ebenen von Schein und Realität.

### **Beispiel:**

#### **Günter Kunert:**

#### **CAMERA OBSCURA**

Die Felsen um mich waren von harter rötlicher Farbe, und alles, was ich zunächst von Spuren des Lebens sah, war die intensive grüne Vegetation, die jeden vorspringenden Punkt auf der südöstlichen Seite bedeckte; es war dasselbe reiche Grün, das man am Waldmoos oder an Höhlenflechten sieht: an Pflanzen, die wie diese in ewigem Zwielflicht wachsen. Das Meer erstreckte sich weit nach Südwesten und hob sich zu einem scharfen hellen Horizont gegen den blassen Himmel. Ich sah keine Brandung und keine Wellen, denn es regte sich kein Windhauch. Nur ein leichtes, öliges Schwellen stieg und fiel wie ein sanftes Atmen und zeigte, dass das ewige Meer sich noch bewegte und lebte. Und den Rand entlang, wo sich das Wasser bisweilen brach, lag eine dicke Salzkrustration - rosig unter dem lichtfarbenen Himmel. In meinem Kopf hatte ich ein Gefühl des Drucks, und es fiel mir auf, dass ich sehr schnell atmete. Dann sah ich, wie sich hinter den Salzverkrustungen etwas erhob und bewegte, die glitzernde Barriere überklomm, ein Mann, das war nun deutlich, in eigentümlich vorgeneigter Haltung, den Rücken unter einer Last gekrümmt. Als er mich bemerkte, hielt er einen Augenblick inne, kam dann aber rasch näher, um in einer mittleren Entfernung stehenzubleiben, den Hut, einen breitkrempigen schwarzen Filz, Bart oder dergleichen, so dass kein Mienenspiel abzulesen war. Seine Absicht schien jedoch freundlicher Natur; er beugte sich ungelenk vor, löste zwei Trageriemen an seinen Schultern, richtete sich wieder auf, und man erkannte, wie er vorsichtig die bis dahin geschleppte Last absetzte. Er trat zur Seite: sichtbar wurde eine plumpe Camera obscura auf dreibeinigem Stativ, welche er vordem in standbereiter Position auf dem Rücken herbefördert hatte; das musste, der ausgezogenen Holzbeine wegen, die seine Schritte behindert hatten, recht unbequem gewesen sein. Er winkte erneut mit dem schwarzen Hut, und gleich darauf drangen seine Worte zu mir: Bleiben Sie ruhig stehen! Schon trat er hinter seinen Apparat, deckte ein ebenfalls schwarzes Tuch über sein Haupt, nachdem er den Hut einfach aufs Salz geworfen, und während ich unauffällig den Bauch einzog und die Brust leicht vorwölbte, die Hand über die Augen legte und eine Pose einnahm. von der ich hoffte, sie würde mich möglichst würdig erscheinen lassen, konstatierte ich, wie die Hand des Fotografen, als umklammere sie einen schwächtigen Hals, am messinggefassten Objektiv zu drehen und zu würgen begann. Aus den Augenwinkeln blickte ich auf die glänzende Linse, aus der ich einen Sog verspürte, unerklärlich und sich verstärkend, doch während ich noch die naturwissenschaftliche Erklärung dieses Phänomens begrüßelte, verlor ich den Halt. Ehe mir klar wurde, wie und was auf welche Art mit mir geschah, hatte ich bereits die Entfernung zum Apparat hinter mir, wobei ich undeutlich mein Zusammenschrumpfen wahrnahm. Unaufhaltsam flog ich gegen eine Fläche, mit der ich mich sofort vereinigte, ohne zu einer abwehrenden Bewegung, zu einer protestierenden Geste fähig zu sein. Dann wurde mir schwarz vor

Augen. Später, völlig flächig und zu keiner Regung mehr in der Lage, wurde ich von unterschiedlichen, mir völlig fremden Leuten betrachtet. Ich glaube nicht, dass sie wussten, wer ich bin. Nur indem sie mich in Zusammenhang mit dem Salzmeer im Hintergrund anschauten, schien ich sie zu interessieren. Möglicherweise hielten sie mich für einen Eingeborenen, für jemand, der in dieser öden flachen Küstenlandschaft geboren und von ihr geprägt worden war, was aber gar nicht stimmte. Ich hatte mich nur zufällig und auf der Durchreise dort befunden, und das war mir, wie ich klar erkannte, zum Verhängnis geworden. Eine Chance, in meine frühere Existenz zurückzukehren, bestand nicht mehr. Aus dem Album gab es kein Entrinnen. Ich war archiviert für alle Zeiten. Zu welchem Zweck jedoch würde ich, da mir jeder Ausblick und überblick fehlte, vermutlich niemals feststellen können. Ich hatte mich mit meinem neuen Status abzufinden, und alles, was ich tun konnte, war, indem ich mich beim öffnen des Albums auf mein Schicksal konzentrierte, dasselbe durch die Eindringlichkeit meines starren Blickes für sich selber sprechen zu lassen. Aber mehr als einen Kommentar über den Hintergrund, vor dem ich verrenkt zu posieren gezwungen bin, habe ich nie vernommen. Keine Hoffnung also. Ich bin, wo ich bin, und bin, wer ich bin, aber das nutzt mir überhaupt nichts mehr. Es wäre besser, ein anderer zu sein. Jeder andere wäre vorzuziehen, doch sobald man erst einmal derart fest fixiert ist wie ich, erübrigt sich künftig alles Weitere.

(Aus Kunert: Camera obscura. Frankfurt: Fischer 1980 (fiTb 2108))

*Der Text ist Ausgangspunkt, sollte nicht einfach direkt umgesetzt werden. Die Camera obscura wird von der Videokamera ersetzt, der Hintergrund neu definiert, evtl. werden weitere Personen erfunden.*

*Das Thema könnte z.B. das "kalte Auge" der Medienwelt bzw. der Kunst sein, das erbarmungslos Schicksale und Leiden der Menschen einfängt. Das Verschwinden der Person in der Kamera könnte sofort durch das Auftauchen in der Videoprojektion deutlich gemacht werden. Denkbar ist ein Bühnenbild mit einer Landschaft von vielen Fernsehern, die entweder alle diesen "Eingefangenen" zeigen oder aber weitere "Eingefangene". Die Unmöglichkeit, aus der Projektion heraus mit den auf der Theaterbühne agierenden Betrachtern (evtl. wie in einer Kunstaussstellung) zu kommunizieren, könnte eine Entsprechung zu dem Blick aus dem Foto-Album im Text Kunerts sein.*